

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 2 (1876)  
**Heft:** 46

**Artikel:** Oberst-Divisionär Emil Rothpletz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-423049>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Oberst-Divisionär Emil Rothpley.

Gegenwärtig hat in unserer militärischen Welt wohl kein Name einen bessern Klang, als derjenige des Mannes, dessen gelungenes Portrait die Stirne unsers heutigen Blattes schmückt. Sein Buch, „die Führung der Armeedivision“, welches vor Kurzem erschienen, hat ihn mit einem Schlag berühmt und populär zugleich gemacht. Wohl sah man in ihm längst einen der tüchtigsten Offiziere der schweizerischen Armee, aber seine volle Bedeutung trat erst seit der neuen Militärorganisation zu Tage, wo er selbstschaßend, organisirend und bildend auftreten konnte und wo seine hervorragende militärische Bildung das Feld zur vollen Entwicklung fand und finden wird. Die Sach- und Fachkenntniß, die Energie und Umsicht, mit welcher er die die ihm gewordene Aufgabe fasste und der Lösung entgegenführte, hat ihm denn auch das ungeteilte Lob des ganzen Offizierskorps gewonnen und selbst der Neider bestreitet nicht, daß Oberst Rothpley eine hervorragende Erscheinung in unserer Militärwelt ist.

Freilich war sein Leben auch ein gut Stück Militärdienst; aber ausgeschütt mit rastlosem Eifer und Fleiß und durchweht von ächtem patriotischem Feuer. Geboren den 22. Februar 1824 in Aarau, nahm er, nach Absolvierung seiner Studien an den Universitäten Heidelberg und Zürich, bereits im Jahre 1847 die Flinte in die Hand und marschierte als freiwilliger Soldat in einer aargauischen Schützenkompanie auf das Feld der Ehre. Bei Gislikon trat ihm der Ernst des Krieges zum ersten Male vor Aug' und Seele, aber dies bestätigte seinen Entschluß nur noch mehr und schon ein Jahr später lag der Degen eines Artillerieleutnants in seiner Hand. Das Jahr 1849 führte ihn als Infanterie-Instruktur I. Klasse in den Kanton Tessin und das Jahr 1855 beförderte ihn als Hauptmann in den Artilleriestab, in welchem er bis und mit dem Grade eines Oberstleutnants blieb.

Schon hatte seine militärische Begabung und sein Geschick die Blicke auf ihn gelenkt und ein Zeichen hohen Vertrauens war es, als man ihn im Jahre 1864 auf den Kriegschauplatz nach Südtirol und 1866 auf denjenigen in Süddeutschland, wo er der Beschießung von Würzburg beiwohnte, sandte. Es mag ein Zeichen des Dankes für die von Rothpley treu erfüllten Missionen gewesen sein, daß man ihn kurz darauf als eidgenössischen Oberst in den Generalstab beförderte, ihn 1870 zum Chef des Operationsbüros im General-Hauptquartier, wo er zugleich Adjutant des Oberbefehlshabers war, ernannte und ihm schließlich 1875 mit dem Brevet Oberst-Divisionär das Kommando der V. Armeedivision übergab.

Auch an dem politischen Leben seines Heimatkantons nahm Rothpley längere Zeit regen Anteil und bekleidete verschiedene Ehrenstellen. So war er Bezirksgerichtspräsident, Oberrichter und nachher Kriminalgerichtspräsident der von ihm im Kanton Aargau eingeführten Schwurgerichte. Doch schon 1860 verließ er den Staatsdienst und beschäftigte sich, in seinen alten Thurm zurückgezogen, den er, wie es scheint, nicht einmal mit dem Gesandtschaftsposten in Berlin vertauschen wollte, mit der Pflege der schönen Künste und vorab mit militärischen Studien. Die Früchte dieses stillen Fleißes waren eine Reihe von kleinen und größeren literarischen Arbeiten, von denen als die bedeutendsten zu nennen sind: „Felddienst und Taktik der eidgenössischen Artillerie“, „Die Recognoscirungen (14 Kapitel im Artilleriehandbuch)“, „Rapport über die Organisation des Sanitätswesens“, „Die schweizerische Armee im Felde“ und „Die Führung der Armeedivision“.

Dies in kurzen Zügen das Bild eines Mannes, dem als Militär, wie auch als Militärschriftsteller die Anerkennung seines Vaterlandes gebührt, das Bild eines Mannes unseres Vertrauens.

## St. Gallischer Schulbuchstreit im höchsten und besten Stadium.

Das Unglückschulbuch von St. Gallen,  
Um Greith und Ruggle zu gefallen,  
Muß zu Ignatius grösster Ehre  
Enthalten Folgendes als Lehre:

§ 1.  
Ein hochbischöfliches Platzt  
Kriegt nur, was im Canis steht,  
Was außer diesem Koran prangt,  
Zur Anerkennung nie gelangt.

§ 2.  
Ein Schulbuch, das will Segen spenden,  
Soll nichts enthalten als Legenden.

§ 3.  
Die Fortschrittmänner unsrer Zeit  
Missallen sehr dem Bischof Greith.

§ 4.  
Der Paulus schreibt ja den Korinthern:  
„Die Ersten werden sein die Hintern.  
Die neuen Bücher fortgeschmissen!  
Denn Stückwerk ist des Menschen Wissen“.

§ 5.  
Drum selig, wie der Paulus spricht,  
Ist Jeder, dem's am Geist gebricht.

§ 6.  
Historia sei nach dem Styl  
Wie's Carolus Johannes will;

Kein Silbchen mehr und keines minder,  
Zust opportun für fromme Kinder.

### § 7.

Die Bibel man nicht lesen soll;  
Stopf' dich mit Dogmen toll und voll!  
Es wird, was in der Bibel steht,  
Von Zwinglezern nur verdreht.  
Statt Religion — Konfession  
Studier' beim Pfarrer, lieber Sohn!  
Mit anderm Plunder kommst nicht weit;  
Denn schau, der Weg zur Höll' ist breit.

### § 8.

Ein Pfarr', der dieß nicht lehrt genau,  
Der muß zur Straf' nach — Meererau.

### § 9.

Von Länderkunde braucht's nicht viel;  
Altogenburg, Gossau und Wyl.  
All And'res macht die Welt zu weit  
Und schadet sehr der Ewigkeit.

### § 10.

Das Zeichnen treibt man, insoweit  
Es dienlich ist zur Frömmigkeit.  
Wer mehr macht als das Kreuzeszeichen,  
Den wird der Höllenfuß erreichen.

### § 11.

Den allergrößten Wissensdurst  
Löscht die Grammatik Euch von Burst.  
Das Verb wird streng visitirt  
Und urkatholisch konjugirt.  
Wer mehr als „syllabiren“ kann,  
Der kommt als feierlich in Bann.

### § 12.

Von glaubensfeindlicher Natur-  
Geschichte merke man sich nur:  
Fischotter, wie ein Jeder weiß,  
Das rechnet man zur Fastenspeis.

### § 13.

Botanik las' bei Seite ganz:  
Lern höchstens einen „Rosenkranz“.

### § 14.

Von Liedern und von Poesie  
Sing diesen Gassenhauer nie:  
„Wir glauben All' an Einen Gott“  
Das brüllt Heu', Türl' und Hottentott.  
Mit Ausnahm' frommer Wallfahrtslieder  
Ist Alles Schund und Gott zuwider. —

### § 15.

Wer and'res lehrt als dieses da,  
Der sei verflucht — Anathema!

Aus lauter patriotischer Hitze und vaterländischem Feuereifer sind in der Gemeinde Aarau bei den Gemeindewahlen statt sieben ihrer acht mit dem absoluten Mehr aus der Urne hervorgegangen. Der Achte wird nun nicht, wie gottloser Weise gerathen wurde, todtgeschlagen, aber auch den Titel „Gemeindrath“ erhält er nicht, dagegen ist ihm gestattet worden, von nun an zu zeichnen: „Rubolz Ueberbein, der achtbare“.

Der Bundesrat hat unter dem Vorzüg höchster Offiziere eine **Militärformularbegutachtungskommission** ernannt, welche Format und Farbe der Formulare zu prüfen und zu bestimmen hat. Wir würden vorschlagen, Farbe und Format bei Seite zu lassen, da ja doch, bis der Name der Kommission ausgesprochen ist, die Farbe absterbt und in der Zwischenzeit ein neues Format nötig wird.